Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 36 (1932-1933)
Heft: 24

Artikel: Apfelernte
Autor: Gumppenberg, Hanns von
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-673006

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Kerzen an, lange, schlanke Wachsstäbe, auf denen die Flamme wie eine kleine, feine, schlanke, rote Tulpe blühte.

Das Gesinde drang herein, noch während sie damit beschäftigt war. Der kleine Kaspar stellte sich an die Wand und bekam feuchte Augen. Sie schauten alle nach dem Toten. Jetzt, da nur sein kluger, hochgestirnter Kopf mit dem dunklen, weichen Haar sichtbar war, ahnte man seine Krüppelhaftigkeit nicht. Es war auch mehr Friede in seinen Zügen als je vorher, der scharfe Schnitt an seinem Mund war wie von einer sanften Hand hinweggestrichen.

„Man sieht ihm nicht an, daß er ein solcher Menschenhasser gewesen ist," sagte leise ein junges Ding von einer Magd.

Und wieder stand die Franzi dunkel und plump zwischen ihr und dem Bett, als müsse sie dieses gegen einen Feind verteidigen. „Vielleicht hat er sie nur zu lieb gehabt," sagte sie.

Das Gewitter zog vorüber. Die Wolken rissen. Im Westen brach die Sonne hindurch. Jetzt stand ein breiter goldener Streif am Himmel, und ein Widerschein brach in die Stube herein. Es wurde hell darin, so hell, daß es den Lichtern am Totenbett allen Glanz und alle Glut nahm. Eine Glorie besonders fiel auf die Wohnstubentür.

Und in ihr erschien Joseph, der Jüngling und Erbe.

„So schnell?" fragte er und hatte alle Farbe aus dem Gesicht verloren.

Aber das Licht umlohte ihn. Sein blondes Haar glänzte. In seinem Blick jedoch war etwas Dunkles, Ahnungsvolles, und ein schmerzliches Mitleid. Vielleicht hatte etwas davon im Auge des Kindes gelegen, als es den dort auf dem Bett zum erstenmal noch nicht als Vater, nur als Krüppel gesehen hatte.

Nun schritt er mit unsicheren Schritten vorwärts, und plötzlich warf er sich mit einem leidenschaftlichen Aufschluchzen über den Toten.

Und Jonas Truttmann hatte gemeint, daß er niemand habe.

Ende.

Apfelernte.

Die ersten Apfel fallen vom Wurm,
Die zweiten Apfel, die fällt der Sturm,
Die dritten erntet man ein:
Welche mögen die besten wohl sein?

Die dritten natürlich! lacht jedermann:
Weil man nur die servieren kann!
Die schält sich dann
Respektvoll der Esser
Mit sorglichem Messer —
Doch Wurm und Sturm, die wissen es besser.

Hanns von Gumppenberg.

Aus meinem afrikanischen Skizzenbuch.

Heimwärts.

Von Ernst Eschmann.

Drei Wochen Reise, wenn jeder Tag mit neuen Eindrücken auf das begierige Auge einstürmt, werden zur empfindlichen Anstrengung. Um keine Ermüdung und Gleichgültigkeit dem neu Gebotenen gegenüber aufkommen zu lassen, braucht es Stunden, die einzig der Erholung dienen. Man bummelt gemächlich dahin und ruht sich aus. Man setzt sich bei einer Tasse Kaffee in irgend einem kurzweiligen Winkel fest und kümmert sich weder um Museen noch Galerien.

Barcelona erschien uns nicht als eine Aufgabe, mit der wir uns bis in alle Einzelheiten befassen wollten. Die Zeit drängte. Wir mußten nach Hause. So reichte es nur zu einem kurzen Gruße der Stadt.

Barcelona ist eine Metropole von europäischem Ausmaß. Ein mächtiger Verkehr pulsiert in den Straßen. Man erkennt es auf den ersten Blick: hier gibt der Handel den großen Ton an. Die letzten Jahrzehnte brachten der Stadt diese Blüte. Die Neuzeit hat alle Quar-